

## Predigt über Markus 16,1-8

Wir hören die biblische Osterbotschaft aus dem Evangelium nach Markus im 16. Kapitel:

1 Als der Sabbat vorbei war, kauften Maria aus Magdala,

Maria, die Mutter von Jakobus,  
und Salome wohlriechende Öle.

Sie wollten die Totensalbung vornehmen.

2 Ganz früh am ersten Wochentag kamen sie zum Grab.

Die Sonne ging gerade auf.

3 Unterwegs fragten sie sich:

»Wer kann uns den Stein vom Grabeingang wegrollen?«

4 Doch als sie zum Grab aufblickten, sahen sie, dass der große, schwere Stein schon weggerollt war.

5 Sie gingen in die Grabkammer hinein.

Dort sahen sie einen jungen Mann.

Er saß auf der rechten Seite  
und trug ein weißes Gewand.

Die Frauen erschraaken sehr.

6 Aber er sagte zu ihnen:

»Ihr braucht nicht zu erschrecken!

Ihr sucht Jesus aus Nazaret, der gekreuzigt wurde.

Gott hat ihn von den Toten auferweckt,  
er ist nicht hier.

Seht: Hier ist die Stelle, wo sie ihn hingelegt hatten.

7 Macht euch auf!

Sagt seinen Jüngern, besonders Petrus:

Jesus geht euch nach Galiläa voraus.

Dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.«

8 Da flohen die Frauen aus dem Grab und liefen davon.

Sie zitterten vor Angst und sagten niemandem etwas,

so sehr fürchteten sie sich.

In diesen Worten, liebe Gemeinde, ertönt der Protest von

### *I. Ostern: Gegen die Herrschaft des Todes ...*

Denn die Herrschaft des Todes ist auch in dieser Schilderung der Osterereignisse noch mit Händen zu greifen. Nach dem Ruhetag am Sabbat wollen die drei Frauen Jesus noch eine letzte Ehre erweisen, indem sie die Totensalbung vornehmen. Mit wohlriechenden Ölen wurden damals eigentlich nur die Leichname von Königen gesalbt. Sie wollen ihren toten Herrn und Meister ehren. Aber sie rechnen fest damit, im Grab einen Toten vorzufinden. Dass Jesus auferstanden sein könnte, wie er es ihnen ja angekündigt hatte,<sup>1</sup> das kommt ihnen nicht in den Sinn. Sie überlegen nur noch ganz praktisch, wie sie den Stein vor dem Eingang zum Felsengrab wegrollen können. „Denn ein solcher Stein wurde durch eine Vertiefung in seiner Position vor dem Eingang festgehalten, sodass unter Umständen auch die gemeinsame Anstrengung dreier Frauen nicht ausreichen würde, ihn wegzubewegen.“<sup>2</sup> In der Gestalt dieses Steines ist die unüberwindlich erscheinende Herrschaft des Todes mit Händen zu greifen.

Das ist bei uns heute nicht anders. Schon in unserem persönlichen Umfeld müssen wir immer wieder damit umgehen, dass Menschen schwer erkranken und dass wir in diesem Leben endgültig von ihnen Abschied nehmen müssen. Und auch wenn wir in die Welt hinausschauen, scheint die Herrschaft des Todes allgegenwärtig zu sein. Nicht nur im Krieg im Osten Europas, in dem täglich getötet und gestorben wird. Auch weltweit werden durch diesen Krieg die Lebensmöglichkeiten von Menschen eingeschränkt. Weil die Ukraine als Kornkammer weitgehend ausfällt, muss Getreide zu teureren Preisen aus anderen Ländern importiert werden. Dadurch steigen bei uns die Lebensmittelpreise. Das ist für Menschen mit geringem Einkommen ein ernsthaftes Problem. Doch ein Versor-

<sup>1</sup> Markus 14,28.

<sup>2</sup> WALTER KLAIBER, Das Markusevangelium. Die Botschaft des Neuen Testaments, Neukirchen-Vluyn 2010, 313.

gungseingpass besteht bei uns nicht. In Ländern wie Äthiopien, Somalia oder Kenia, die die gestiegenen Weltmarkt-Preise für Getreide nicht bezahlen können, verschärft sich die ohnehin bestehende Hungersnot noch weiter. Der Tod scheint seine Herrschaft noch auszubauen.

Auch für die Frauen aus der Ostererzählung sieht es so aus, dass die Herrschaft des Todes auch über Jesus gesiegt hat. Der Gottesbote, dem die Frauen im Grab von Jesus begegnen, bezeichnet Jesus ausdrücklich als den, „der gekreuzigt wurde“. In Jesus hat Gott die Herrschaft des Todes am eigenen Leib erlitten. Der gekreuzigte und auferstandene Jesus steht daher an der Seite all derer, die unschuldig leiden und verfolgt werden. Und alle, die an ihn glauben, stehen auch an ihrer Seite. Österlicher Protest gegen die Herrschaft des Todes kann daher auch in einer Spende für die Katastrophenhilfe der Diakonie in der Ukraine bestehen. Oder in einer Spende an „Brot für die Welt“ für die Hungernden in Afrika. Geht übrigens auch online.

Die *frohe* Botschaft ist dabei: Als Christinnen und Christen können wir an Ostern gegen die Herrschaft des Todes ...

## *II. auf den Sieg des Lebens hoffen*

Nachdem Jesus gekreuzigt und begraben worden war, mussten seine Jünger und Anhängerinnen den Eindruck gewinnen: Bosheit, Gewalt und Tod haben über alles gesiegt, wofür Jesus stand - nämlich Liebe, Frieden und Leben. Doch am Ende setzt sich Gottes Lebensmacht durch. Bei Gott behält am Ende das Leben die Oberhand über den Tod. Das ist die frohe Botschaft von Ostern. Auch im aktuellen Krieg sieht es so aus, als seien die Opfer den Mächten des Todes und der Zerstörung oft ohnmächtig ausgeliefert. Doch Ostern lässt uns als Christinnen und Christen auch angesichts des Krieges an dem Glauben festhalten, dass bei Gott am Ende das Leben die Oberhand über den Tod behält.

Was das für die christliche Einstellung zum Krieg bedeutet, das will ich mit den Worten unserer neuen Landesbischöfin aus ihrer Einführungs predigt vom letzten Sonntag ausdrücken: „Wir halten an der Hoffnung auf Frieden ohne Waffengewalt fest. Aber ich bin auch überzeugt: Zur Gewaltlosigkeit aufrufen kann nur, wer von der Gewalt selbst betroffen ist. Aus der sicheren Position heraus die Opfer von Waffengewalt zum passiven Widerstand aufzurufen ist zynisch.“ So weit Bischöfin Heike Springhart. Wenn daher die Opfer eines Angriffskrieges um die Lieferung von Waffen zur Selbstverteidigung bitten, halte ich es aus christlicher Sicht für vertretbar, dieser Bitte zu entsprechen.

Gleichzeitig ermutigt uns unsere Bischöfin, „hoffnungsstur und glaubensheiter“ zu bleiben, wie sie es ausdrückt.<sup>3</sup> Hoffnungsstur und glaubensheiter - das gefällt mir. Von Ostern her halten Christinnen und Christen stur an der Hoffnung fest, dass am Ende das Leben siegt. So können wir zuallererst um Gottes Eingreifen beten, dass der Krieg bald endet und die Menschen in ganz Europa wieder in Frieden leben können. Österliche Hoffnung bedeutet dabei auch, alles zu unterstützen, was dem Leben und dem Frieden dient. Das bedeutet konkret, alle Möglichkeiten zu einer friedlichen Verständigung zu nutzen. Nicht nur in der großen Politik, auf die wir nur sehr begrenzt Einfluss haben. Sondern auch im Zusammenleben mit Menschen ukrainischer und russischer Herkunft hier vor Ort. Lasst uns im Gespräch bleiben und Wege finden, in Frieden und Respekt miteinander zu leben. Und auch wenn wir im persönlichen Umfeld mit Leid und Tod konfrontiert sind, dürfen wir uns im österlichen Glauben von Gottes Auferstehungskraft überraschen lassen. Gott kann uns auch in der dunkelsten Nacht sein Licht des Lebens aufleuchten lassen. Er wird uns Hoffnung schenken, neue Wege eröffnen und eine ewige Perspektive geben, die weit über dieses irdische Leben hinausreicht. So können wir an Ostern gegen die Herrschaft des Todes auf den Sieg des Lebens hoffen

---

<sup>3</sup> Landesbischöfin Prof. Dr. Heike Springhart, Noch mehr als alles. Predigt im Gottesdienst zum Bischofswechsel (Joh 17,1-8), zitiert nach: <https://www.ekiba.de/media/download/integration/436968/predigt-im-gottesdienst-zur-amtseinfuehrung.pdf>, aufgerufen am 14.04.2022 um 11.35 Uhr.

### *III. und dem Auferstandenen begegnen*

Die Erzählung von den Frauen am Grab von Jesus endet beim Evangelisten Markus mit den Worten: „Sie zitterten vor Angst und sagten niemandem etwas, so sehr fürchteten sie sich.“ Sehr wahrscheinlich endete mit diesen Worten ursprünglich auch das Markus-Evangelium. Die zwölf Verse, die in den meisten Bibelausgaben danach noch folgen, wurden erst nachträglich hinzugefügt - das zeigt schon die Überlieferung in den Handschriften. Ein seltsamer Schluss, der offenbar schon früh als unbefriedigend empfunden wurde, wie das später angefügte Nachwort zeigt.

Doch dass die Entdeckung des leeren Grabes den Frauen zunächst Angst macht und sie sich nicht trauen, davon zu erzählen, ist auf den zweiten Blick durchaus verständlich. Denn als sie hören, Jesus sei auferweckt worden, werden sie mit einer völlig neuen und unbekanntem Wirklichkeit konfrontiert. Diese neue Wirklichkeit war so weit weg von all ihrer Erfahrung und Vorstellungskraft, dass ihnen unheimlich wurde. Und sie wussten schlicht und einfach nicht, wie sie damit umgehen sollten.

Dennoch ist es offensichtlich, dass sie später ihr Schweigen brachen. Sonst hätte ja auch der Evangelist Markus nichts darüber schreiben können, was die Frauen am Ostermorgen am Grab von Jesus erlebten.

Der Gottesbote am Grab gibt den Frauen einen Auftrag an sie und an die Jünger von Jesus mit: „Jesus geht euch nach Galiläa voraus. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.“ Doch anders als die anderen Evangelien berichtet der Evangelist Markus nichts davon, dass sie diesen Auftrag ausführen. Auch in den später hinzugefügten Schlussworten ist nicht von den Erscheinungen des Auferstandenen in Galiläa die Rede. Und das hat wohl seinen Grund. Der Gottesbote schickt die Jüngerinnen und Jünger nach Galiläa, wo ihre Glaubensreise mit Jesus begann. Dort werden sie dem Auferstandenen begegnen, wie er es versprochen hat. Ich denke, dass Markus mit Absicht nichts mehr davon erzählt, wie sich dieses Versprechen erfüllt. Anscheinend wollte er, dass seine Leserinnen und Leser - also auch wir - diese Leerstelle selbst füllen. Das können wir tun, indem *wir* die Osterbotschaft hören - und dann selbst zu unserer Glaubensreise aufbrechen, um dem Auferstandenen zu begegnen. *Wie* uns der Auferstandene begegnet, das kann bei jeder und jedem von uns unterschiedlich sein. Der eine erlebt, wie Jesus auf sein Gebet antwortet. Die andere wird von Jesus an Leib und Seele geheilt. Du erfährst Vergebung und kannst anderen vergeben. Oder Du erlebst, wie das lebendige Wort von Jesus unmittelbar in Deine Lebenssituation hineinspricht. Er zeigt Dir den Weg, gibt Dir neue Kraft und Hoffnung. Und auch wenn viele von uns - ich auch - schon erfahren haben, dass Jesus lebt und in ihrem Leben wirkt: Für erfahrene Christinnen und Christen lohnt es sich nach wie vor, auch an diesem Osterfest wieder zu einer Glaubensreise aufzubrechen. So können wir an Ostern gegen die Herrschaft des Todes auf den Sieg des Lebens hoffen und dem Auferstandenen begegnen.

Amen.

Pfarrer Dr. Ulrich Zimmermann